

Haste Töne? Die Delfine singen!

ZOO / Der Gesang des Delfinquartetts ist am Sonntag bei der „Traumzeit“ zu hören – mit Percussion von Doudou N’Diaye Rose.

Singen können sie also auch. Tanzen, spielen, springen – und jetzt eben singen. Ein begabtes Delfinquartett lebt im Zoo – so begabt, dass es bei der „Traumzeit“ zu hören ist. Dort wird am Sonntag das Musikstück „Cetacea“ des Komponisten Michael Fahres aufgeführt: mit elektronischer Musik, mit Live-Percussion des senegaleseischen Star-Sabar-Trommlers Doudou N’Diaye Rose mit sechs Musikern der „Drummers of West-Africa“ – und mit Geräuschen der Duisburger Delfine. Gesang der Buckelwale? Was ihre großen Verwandten können, können Ivo, Pepi, Daisy und Dolphi lange.

Nein, in die Gebläsehalle kommen die Delfine zur Aufführung ihres Stücks nicht. Zu wenig Wasser. Außerdem ist das mit ihren Gesängen so: Man hört sie nicht. Jedenfalls nicht live. Ihr Pfeifen kennt jeder aus dem Delfinarium. Aber die Klick-Geräusche, um die es bei „Cetacea“ geht, liegen im unhörbaren Frequenzbereich von 40 000 bis 150 000 Schwingungen pro Sekunde.

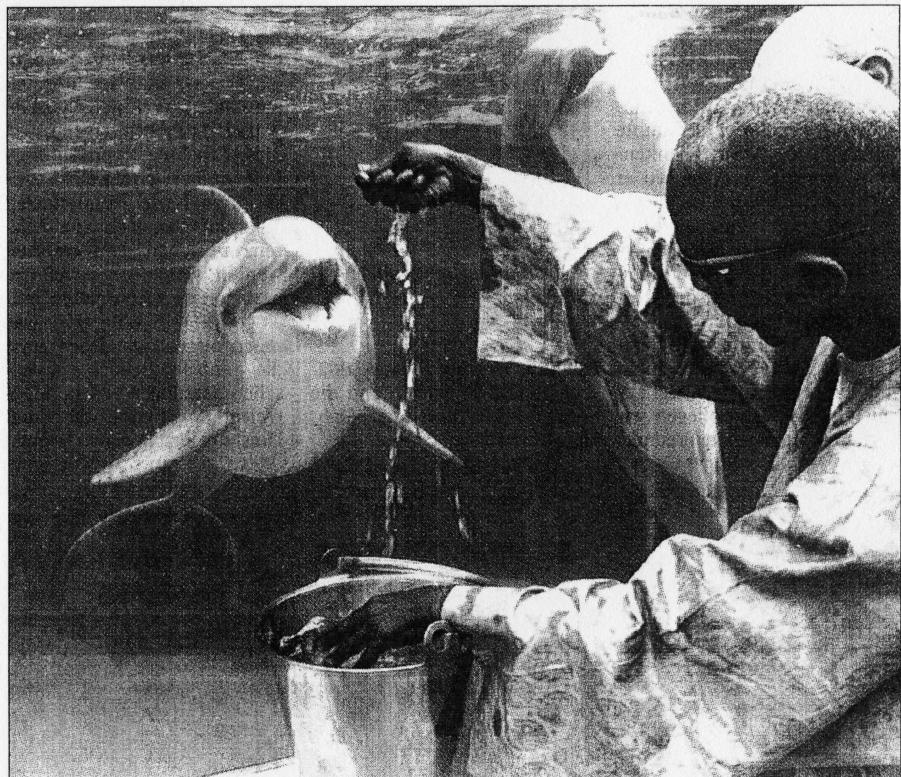
Michael Fahres hat im April 2004 vier Stunden lang aufgenommen, was das schwimmende Quartett in seinem Wohnzimmer so plaudert – denn die Klick-Geräusche dienen der Navigation und Kommunikation –, dann hat er das Klicken in einen hörbaren Frequenzbereich transponiert und mit allerlei anderen Geräuschen ergänzt: Stöhnen, Trillern, Quiet-

schen, Knarren, Delfin-Pfiffen. Die Aufnahme wird am Sonntag abgespielt, die Schlagzeuger trommeln dazu – und die Delfine schwimmen per Videobeinblendung über den Boden. 40 Minuten lang.

Man hört nur mit dem Herzen gut

Dass ausgerechnet Doudou N’Diaye mit sechsen seiner 38 Kinder den Gesang der Delfine begleitet, liegt daran, dass der 78-jährige, der schon mit den Rolling Stones und Peter Gabriel musizierte, den Rhythmus der Tiere versteht. „Jedes Tier hat einen eigenen Rhythmus, Löwe, Panther, Gorilla oder eben Delfin.“ Und der Rhythmus des Delfin-Klickens ähnelt wohl der Spielweise der Sabar-Trommel. Die Sabar, die „Tam-Tam“, wie der Senegalese sie nennt, ist nicht nur Instrument. Sie ist „die Sprache Afrikas“. Hochzeiten, Todesfälle, all das wurde früher über die Sabar kommuniziert.

Und so arbeitete Doudou N’Diaye – wie übrigens auch Zoo-Tierarzt Manuel Garcia Hartmann – mit dem niederländischen Delfin-Forscher Dr. C. Kamminga an der TU Delft zusammen und verblüffte schon vor Jahren mit einer Erkenntnis, die später wissenschaftlich bestätigt wurde: Delfine identifizieren sich zuerst „mit ihrem Vornamen“, wie Michael Fahres umschreibt. Ansonsten sind sie eher wort-



Der mit den Delfinen spricht: Percussionist Doudou N’Diaye Rose versteht den Rhythmus der Tiere und trommelt zu den Unterwasserlauten der Delfine. Michael Fahres hat die Musik komponiert. (Foto: Foltin)

karg. Es gilt das abgewandelte Motto des „Kleinen Prinzen“: Man hört nur mit dem Herzen gut. Denn: „Klick, Klick, Klick heißt Liebe“ – so funktioniert die Kommunikation auf Delfinisch nicht, sagt Fahres. Sonder: „Unsere Herzen spre-

chen miteinander“, beschreibt der Doudou N’Diaye Rose. Der Ton seiner Trommel komme aus seinem Herzen – und spreche den Delfin eben dort an. Die Tiere, so sagt er, sprechen auch durch ihre Bewegungen mit uns – „und es ist unsere

Aufgabe zu verstehen, was sie sagen wollen.“ Oder eben zu hören, wie sie singen.. (aha)
■ „Cetacea“ wird Sonntag, 15 Uhr, in der Gebläsehalle aufgeführt. Danach informiert der Film „Clicktrains“ über die Entstehung des Stücks.